

Saaleische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.

1915. Nr. 234.

Jahrgang 208.

Zweite Ausgabe

Freitag, 21. Mai 1915.

Preis: 10 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte 5 Pf. für den Abnehmer. — Druck: Max Kugel, Halle (Saale).
Verlag: Max Kugel, Halle (Saale).
Vertrieb: Max Kugel, Halle (Saale).

Verlag: Max Kugel, Halle (Saale).
Vertrieb: Max Kugel, Halle (Saale).

Die Kriegstagung der italienischen Kammer.

Die Kammer erteilt die von Salandra für den Kriegsfall verlangten besonderen Vollmachten. — Der Dreibundsvertrag mit Oesterreich-Ungarn von Italien gekündigt.

Italien vor dem Kriege.

Ist Italien wirtschaftlich gerüstet?

Es ist nicht abzutreten, sagt die „Ährder Post“ vom 15. Mai in einem längeren Artikel, daß es Italien in den letzten Decennien gelungen ist, einzelne Industrien, wie beispielsweise die Automobil- und Schiffbauindustrie hochzubringen, aber es machte dies, auf die gesamte Volkswirtschaft verteilt, wenig aus. Die Durchführung seiner wirtschaftlichen Reorganisation ist dem Lande noch nicht gelungen. Die Entwicklung der Volkswirtschaft wurde überdies durch den föhstlithen Krieg in Tripolitanien und die große Werte geritzenden Erhebungen jäh unterbrochen. Hohe Ausgaben veranlaßten die Seeresaufwendungen ließ Ausbruch des europätschen Krieges, indem für die Mobilisationskosten gehen die Schätzungen sehr hoch. An dem mit ebenio großen Aufwande wie Plonoligatit geführten libyschen Krieg war die Vorräte an Kriegsmaterial sozuzagen aufgebraucht worden, ohne daß für genügenden Ersatz gesorgt wurde. Die Wehrfähigkeit michte somit neu geschaffen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Land heute auf finanziell geschwächter Grundlage in den Krieg eintritt. Das trifft auch für seine Volkswirtschaft zu, deren Erträge infolge der Abnahme normaler Zeiten stehen. Einen großen Teil seiner Einfuhr mußte das Land teuer bezahlen, und es ist anzunehmen, daß die Deckung der Kriegsbedürfnisse dem Staate außerordentliche Kosten auferlegt.

Die Zahlungsfähigkeit des Landes hat durch den starken Einnahmesturz der Fremdenindustrie und durch die von England vorgedriehenen Ausfuhr- und Durchfuhrverbote schweren Schaden gelitten, was ja übrigens aus der Entziehung der Wechselfurte herozugt. Italien wird nun seine Hofnung auf England und Frankreich setzen, welche beiden Länder infolge der ungewissen wochendigen Hofnung durch die Kriegsinstrumente noch kaum imstande sein werden, erhebliche Summen für Italien aufzubringen. Italien wird sich daher, wenn es sich für den Krieg entscheiden sollte, in eine finanziell außerordentlich schwierige Lage begeben. Denn wenn man Krieg führen will, so muß man sich auf die Kräfte seiner eigenen Volkswirtschaft und seine Finanzreserven verlassen können und darf sich nicht in finanzielle Abhängigkeit seiner Gläubiger begeben. Man sieht an dem Beispiel Deutschlands, wie groß der Vorteil eines Landes ist, das in Kriege auch seine auf materielle Wohlhabenheit beruhende Unabhängigkeit wahren kann.

Noch eine letzte Kritik?

c. M. Es ist zur Stunde noch ungewiß, ob sich zugleich mit der Kammereröffnung, Italiens letzte Entscheidung fallen wird. Möglicherweise auch eine weitere Veränderung, wenn auch nur im Tage. Aus Wien wird der „Ährder Post“ berichtet: „Der ununterbrochenen Kreiten erwartete man die Kriegserklärung Italiens an die Zentralmächte am 22. Mai. Italienischen Meldungen zufolge wird das Turiner Hofhaus von Truppen besetzt gehalten. Demonstrationen dürften auf Befehl des Militärkommandanten nur außerhalb der Stadt veranstaltet werden.“

Die „Ährder Post“ meldet aus Rom: Ein von zahlreichen Senatoren angelegter Antrag an die Regierung forderte vor Eintritt Italiens in den Krieg die noch einmal Prüfung der österreichischen Angebote durch eine gemeinsame Kommission der Kammer.

Ein Kommissarwurf für den Kriegsfall.

W. V. Rom, 20. Mai. Bei Eröffnung der Kammer ist der Saal dicht gefüllt. 450 Deputierte sind anwesend. Die Tribünen sind gedrängt voll, einschließlich der für das diplomatische Korps, die Senatoren und die ehemaligen Deputierten. Auf der Tribüne der Diplomaten bemerkt man die Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Russlands und Japans. Auf der Tribüne erscheint Gabriele d'Annunzio, von lebhaften Zurufen im Saal und auf der Tribüne begrüßt. Nur die offiziellen Sozialisten beteiligen sich nicht an der Kundgebung. Alle hervorragenden Persönlichkeiten des Parlamentes sind anwesend außer Giolitti. Am 2. Uhr tritt Präsident Maxcora in den Saal, begrüßt von stürmischen Beifall im Saal und auf den Tribünen. Alle Deputierten,

ausgenommen die 46 offiziellen Sozialisten, erheben sich von den Plätzen, ebenso wie das Publikum auf den Tribünen und rufen: Es lebe der Präsident!

W. V. Rom, 20. Mai. Ministerpräsident Salandra legte mit einer längeren Erklärung der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher der Regierung für den Kriegsfall außerordentliche Befugnisse überträgt. Entschlossene Kundgebungen und wiederholte Zwischenrufe: Es lebe der Krieg! begleiteten die Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Die überwältigende Mehrheit der Abgeordneten für die Vorschläge der italienischen Regierung.

W. V. Rom, 20. Mai. Als Ministerpräsident Salandra mit den übrigen Kabinettsmitgliedern den Saal betritt, steht die ganze Versammlung auf und ruft: Es lebe der Krieg! Es lebe der König! Es lebe Italien! Ministerpräsident Salandra bringt darauf einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung für den Fall des Krieges außerordentliche Befugnisse überträgt und gibt darauf die Erläuterung der Regierung ab. In der Erklärung heißt es:

Seitdem Italien sich zur Staatseinheit erhebt, hat es sich unter den Nationen als Führer der Mäßigung, der Eintracht und des Friedens bewährt. Diese Haltung hat es mit einer Festigkeit erfüllt, die sich nicht einmal vor den schmerzhaftesten Opfern beugte. Im das europäische Gleichgewicht und damit den Frieden besser zu sichern, ertrug Italien neben der Nichterfüllung seiner heiligen nationalen Bündnisse sogar die Unterdrückung des italienischen Charakters in jeden Ländern, denen Natur und Geschichte diesen Charakter unauslöschlich aufgedrückt hatte.

Das Ultimatum, das Oesterreich-Ungarn 1914 an Serbien richtete, verletzte aber das Abkommen, das uns mit diesem Staate verband, weil wir uns weder eine vorüberige Verständigung gestoffen, noch uns eine einfache Mitteilung gemacht worden war, weil ferner das empfindliche System territorialer Befestigungen und Grenzschutzlinien auf der Balkanhalbinsel zu unserem Nachteil gestört worden wäre, vor allem aber, weil durch diesen schrecklichen Weltkrieg das Gleichgewicht zerstört wurde, das das Bündnis sichern sollte und so die nationale Unversehrtheit Italiens bedroht war.

Nichtsdestoweniger suchte die Regierung während langer Monate geduldig eine Verständigung. Diese Verhandlungen mußten infolgedessen beendigt sein nicht nur der Zeit nach, sondern auch durch die Würde, worüber hinaus die gesamte Justiz und die Ehre unseres Landes bloßgestellt worden wäre.

Im diese Ziele aufrechtzuerhalten, sah sich die königliche Regierung gezwungen, der österreichisch-ungarischen Regierung am 4. Mai die Zurücknahme aller ihrer Vertragsvorschläge, die Aufhebung des Bundesvertrages und die Erklärung, daß sie sich Handlungsfreiheit vorbehalte, zu notifizieren. Andererseits war es aber nicht mehr möglich, Italien in einer Isolierung ohne Sicherheit und ohne Ansehen zu lassen. Daher erludt die Regierung die Kammer durch den vorgelegten Gesetzentwurf um die außerordentlichen Befugnisse, deren sie zum Wohle des Staates bedarf.

Im Namen des Vaterlandes richten wir einen glühenden Appell an das Parlament und das ganze Land, alle Mitbürgerberechtigten und alle beizuliegenden, alle Partei- und Klassengegenstände verbindend zu lassen im Interesse des Glückes und der Größe Italiens. Möge ein einmütiger Wille zum beschworenen Ziele führen und Kraft, Herz und Willen ihren einzigen leidenschaftlichen und heldenhaften Ausbruch finden in der Armee und Flotte Italiens und deren erhabenen Führer. Es lebe der König! Es lebe Italien!

Jeder Satz der Rede Sandras wurde mit lebhaftem, anhaltendem Beifall aufgenommen und am Schluß folgte eine begeisterte Kundgebung. Nur die offiziellen Sozialisten blieben ruhig und erhoben sich nicht von ihren Plätzen.

Hierauf wurde ein Antrag Sandras, den Gesetzentwurf an eine Kommission, die noch heute zusammenzutreten und Bericht erstatten soll, zu überweisen, an-

genommen. Sodann legte Sonnino, mit einer langen Sympathieausdrückung begrüßt, das Grünbuch vor. Die Deputierten drängten sich um die Plätze der Minister, um ihnen die Hände zu schütteln.

Die Regierung verläßt die Kammer, um ihre Erklärung vor dem Senat zu wiederholen. Der Vorschlag der Regierung, dem Entwurf die Dringlichkeit zu zuerkennen, wird mit 367 gegen 54 Stimmen angenommen.

Die Kommission trat sofort zusammen. Unterdessen wird die Sitzung der Kammer aufgehoben.

W. V. Rom, 20. Mai. Während der Pausen zwischen den Sitzungen versammelten die Deputierten sich in den Gängen, die Erklärungen der Regierung erörternd oder mit dem Grünbuch beschäftigt; die Tribünen blieben gefüllt. Um 5 Uhr erschien Präsident Maxcora wieder im Sitzungssaal, ebenso die Minister. Vor dichtem Beifall wurde erst Präsident Sonnino als Vorsitzender der Kommission unter lebhaftem Beifall, das Wort und erklärte, die Kommission schloß einstimmig die Annahme des Gesetzentwurfs über die außerordentlichen Vollmachten für die Regierung an. (Lang anhaltender Beifall.) Die Gründe dafür lagen auf der Hand, denn dieser Gesetzentwurf löste tatsächlich das Siegel auf das Meer der Regierung, welche die Stimme des Vaterlandes als Ratgeberin und das Gefühl für die nationale Würde als Helfer genannt habe. (Lang anhaltender lebhafter Beifall.) „In dieser Schicksalsstunde, welche uns in einem einzigen Willen vereinigt, wird das Wort der Kammer eine neue wertvolle Bestätigung des unüberwindlichen und sicheren Glaubens an das Recht und an den Ruhm des Vaterlandes sein!“ (Sehr lebhafter Beifall.) Beifall folgte hinzu: Der Augenblick ist gekommen, unter den unerlösten Gefühlen ergebens Versprechen zu erfüllen (Beifall), und jod das Vertrauen auf die Armee, die Marine und den Herrscher, den Fortsetzer der ruhmvollen Heldentaten seiner Familie, hervor.

Eine stürmische Kundgebung antwortete ihm, alle Deputierten erhoben sich und applaudierten. Salandra und die anderen Minister drückten ihm unter neuem Beifall die Hand; das Publikum auf den Tribünen stimmte ein. Unter den Ausrufen: „Gott Italien!“ „Es lebe der König!“ begrüßte die Kammerpräsident den Redner. Der Deputierte Barzani erklärte darauf, jetzt werde sich der offenkundige Beweis erfüllen, und schloß, die Kammer, welche der Regierung umfassende Handelsfreiheit gebe, habe volles Vertrauen zu ihr. (Beifall.)

W. V. Rom, 20. Mai. Auch die Straßen in der Nähe des Senatsgebäudes sind durch Truppenketten gesperert. Nur die Senatoren, die Deputierten, sowie die mit Tribünenkarten versehenen Personen werden durchgelassen. Auch im Senat sind der Sitzungssaal und die Tribünen dicht besetzt. Über 300 Senatoren sind anwesend. Um 4 Uhr tritt Präsident Manfredi in den Saal, und hinter ihm Salandra mit den übrigen Mitgliedern der Regierung. Salandra wird stürmisch begrüßt. Man rief: „Es lebe Italien!“ „Gott der König!“ „Gott die Armee!“ „Ermächtigte Senatoren erheben sich. Salandra ergreift das Wort und wiederholt die Erklärung, die er schon in der Kammer abgegeben hatte, und die künftig von lebhaftem Beifall unterbrochen wird und zum Schluß mit einer stürmischen Kundgebung beantwortet wird. Sodann wurde ein Vorschlag Sandras die Sitzung auf morgen nachmittags 2 Uhr vertagt.

Die Vereinigten Staaten übernehmen die Vertretung Italiens und Oesterreichs in Rom und Wien.

W. V. Washington, 20. Mai. Italien und Oesterreich-Ungarn haben die Vereinigten Staaten erludt, ihre diplomatischen Angelegenheiten in Wien und Rom zu übernehmen, falls die Beziehungen abgebrochen werden. Die Regierung in Washington hat ihre Vorkämpfer in den beiden Hauptstädten beauftragt, dem Ersten Folge zu leisten.

Der Dreibundsvertrag mit Oesterreich gekündigt.

Ans dem italienischen Grünbuch sollen italienische Wähler u. a. folgendes mit:
Am 25. April d. hiesiger Maxcora nach Rom, daß die Wiener Regierung ihm mit unwilligen Diskussionen abschaute, da sie nicht an einen ersten Kriegswillen Italiens glaube. Infolgedessen überreichte Italien an Oester-

reich die Kündigung des Bündnisses. In der Kündigung wird gesagt, daß Italien die Bündnispflicht treu erfüllt habe, was aber kein Österreich nicht geübt sei. Diese Erklärung wurde am 4. Mai vom Herzog von Abruzzo an Baron Aehrenberg (Wien) übergeben, das Gründbuch in unserer Mittagsausgabe ausführlich zur Verfügung.

Was soll Italiens Kriegsvorwand sein?
e. M. Lugano, 19. Mai. Der „Avanti“ berichtet, wie großes Kopfschütteln es der italienischen Regierung mache, einen legendären „Plan für den Kriegsausbruch“ zu finden, zumal Österreich alles auf sich zu nehmen, die feierliche Handhabung des Abbruchs der Beziehungen zu bieten. Es ist schon, daß die italienische Regierung kein Ultimatum an Österreich richte aus purer Verzweiflung, daß Österreich durch dessen Annahme (I) sich dem Krieg entziehen könnte. Italien werde sich vielleicht dadurch aus der diplomatischen Klemme ziehen, das es unter dem Vorwande türkischer Intrigen in Ägypten der Türkei den Krieg erkläre.

Der letzte Entschluß.
e. M. Lugano berichtet der Berichtshaber der „Zeits. Nachr.“:
„Ich erlaube von zuverlässiger Seite, daß der Versuch, ein mal mehr belagert zu werden dürfte. Durch ein Ultimatum an Österreich veranlaßt Italien die Auslieferung der italienischen Provinzen, hingegen wird vom feinen Schritt gegen Deutschland tun, sondern abwarten, ob Deutschland als Verbündeter Österreichs sich dessen Kräfte anschließen. Wilhams Worte sind daher noch fraglich verhängt worden. Ein Schritt der Regierung ist allen nicht verabschiedet. Ausländische Vertreter in Italien, nur als Negativfall wären Unternehmungen erfolgen.“

Aufsteigende Karikaturen.
W. L. B. Rom, 20. Mai. Die „Idea Nazionale“ veröffentlicht eine aufsteigende Karikatur, auf der die oben genannten die Giolitti's und Wilhams auf Stangen nebeneinander aufgehängt sind. Untererwärts waren selbst die deutsch-italienischen Wälder, die der Parteien wegen seiner Politik angreifen. Er habe als Deutscher nur seine Pflicht getan, wenn er für die Interessen seines Landes energisch eingetreten sei. Der Abg. de Sella, ein bekannter Führer der irredentistischen und friegerisch gesinnten Sozialisten, ist als römischer in das 4. Infanterie-Regiment eingetreten. — Alle römischen Zeitungen drücken die Rode des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Tisa ab, der „Popolo Romano“ mit Zustimmung, die übrigen Wälder zunächst ohne Kommentar. Der bekannte Historiker Guglielmo Ferrero, der vor dem Kriege in Deutschland trotz seiner Genehmigung zu Frankreich, weil zu sehr gefürchtet wurde, nicht im Mailänder „Secolo“ während der Angriffe gegen den kaiserlichen Bismarck, der selbst vor Mitteln nicht zurückwich, mit denen die Diplomatie aller Seiten in Rom gearbeitet habe.

Der Verkehr in den italienischen Häfen ruht.
Riichi, 20. Mai. Ueber Lugano wird gemeldet: Seit dem 16. Mai verläßt kein Schiff der italienischen Handelsflotte mehr die italienischen Häfen. Die italienischen Meeresriesen haben den französischen und portugiesischen aus italienischen Häfen auf Beschluß der Regierung eingeschlossen. Genua wurde erneut für die neutrale Handelsflotte gesperrt.

Allgemeine Einberufungsbescheide.
Riichi, 20. Mai. Die italienischen Konsulate der Schweiz erhielten gestern abend den allgemeinen Einberufungsbescheid für die Seereschiffen Italiens ausgehellt.

Militärische Überwachungsstellen für Brief- und Postsendungen.
Genf, 20. Mai. Wie das „Journal“ aus Chisio meldet, sind am 17. Mai abends für sämtliche Brief- und Postsendungen aus Italien militärische Überwachungsstellen eingerichtet worden. Die italienische Post hat die Beförderung verschlüsselter Briefe aus und nach dem Ausland an gleichen Tage eingestellt.

Ein schwedisches Blatt über Italiens Verhalten.
Anschluß des Militärtrains, das Italien, wie behauptet wird, gegen Deutschlands Grenzwachen zur Erfüllung der österreichischen Forderungen best, schreibt „Stockholms Dagbladet“:

Die Zentralmächte können natürlich nicht weiter gehen, als sie schon gegangen sind; denn man könnte auch denken, daß die Macht, die nicht zaudert, den Dreubund zu brechen, nach Westerrückzug der wichtigen italienischen Grenzwachen über irgend einen Punkt der Abmachungen einen Eingriff zu machen kann, um dann doch zum Gegner der Zentralmächte überzugehen, im Besitz eines bequemen Einfallsweges nach dem Inneren Österreichs.

Die Haltung Bulgariens und Griechenlands.
Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Sofia: Einziges Verhalten anderer Balkanstaaten werden, ausserhalbigen Vornehmen zufolge, die Mobilisierung Bulgariens im Interesse der Sicherheit des Landes gar nicht zu erwarten. In Griechenland herrscht starke Erregung über Italiens Vorgehen, das gegen die griechischen Interessen auf dem Balkan beschränkt wird. Wichtige Entscheidungen stehen für die nächsten Tage bevor.

Die Haltung Rumäniens.
Berlin, 20. Mai. In diesem diplomatischen Streifen wird aus hiesiger bezweifelst, daß zwischen Italien und Rumänien bindende Abmachungen vorliegen. Freilich ist zu vermuten, daß der Dreubund und Italien zu einem Bruch zwischen uns und Bukarest alle Hebel in Bewegung setzen werden, um auch Rumänien zum Eintreten in den Krieg gegen uns zu veranlassen.

Dem Mailänder „Secolo“ wird aus Paris gemeldet: In dem dortigen politischen Streifen verläutet, Italien habe der rumänischen Regierung bemerken lassen, daß ihre Einkäufe gefährlich seien. Italien erwachte sich als freiborn allen früheren Verpflichtungen Rumäniens gegenüber, wenn dieses sich nicht am vereinbarten Augenblick in Paris fesse.

Die Kündigung des Dreubundvertrags.

W. L. B. Berlin, 21. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgenden Artikel:
Die „Kündigung“ des Dreubundvertrags.
Der Dreubundvertrag bestimmte, daß der casus foederis gleichgültig für die drei Vertragsmächte einträte, wenn einer oder zwei der Vertragsschließenden ohne direkte Revolution ihrerseits von zwei oder drei Großmächten angegriffen und in einen Krieg verwickelt würden.

Als nach dem Tode von Serajewo Österreich-Ungarn gemauert war, gegen Serbien vorzugehen, um der dauernden Bedrohung seiner Lebensinteressen durch die großserbischen Ansprüche ein Ende zu bereiten, fiel ihm Anstand in den Arm. Während nach Deutschland auf Serbien des Sarsen hemmt war, den zwischen Wien und Petersburg drohende Konflikt friedlich zu schlichten, machte Wien keine gesamt Militärmacht mobil und entsetzte sie den Weltkrieg. Die Revolution lag also auf russischer Seite.

Gleichwohl erachtete die italienische Regierung mit der Behauptung, daß Österreich-Ungarn aggressiv gegen Serbien vorgegangen sei und dadurch das Eingreifen Italiens veranlaßt habe, den casus foederis nicht für gegeben. Auch machte sie geltend, die Österreich-Ungarn-Regierung habe sich, indem sie Italien von dem Bündnis auszuscheiden zu Serbien vorher nicht in Kenntnis setzt, eine Verletzung des Artikels VII des Dreubundvertrags zu Schulden kommen lassen. Dieser Artikel verpflichtet Österreich-Ungarn und Italien zu vorheriger Verständigung und gegenseitigen Kompensationen für den Fall, daß sich eine der beiden Mächte genötigt sehe, den status quo auf dem Balkan durch eine zeitweilige oder dauernde Einwirkung zu ändern.

Die Berufung auf Artikel VII wird begründet gewesen, wenn Österreich-Ungarn auf einen Machtübergang auf dem Balkan ausgingen wäre. Wenn hätte jedoch schon vor Kriegsausbruch in Petersburg und Wien erklärt, daß Österreich-Ungarn keine Gebietsveränderungen auf Balkan Serbiens erstrebe.

Die beiden im Krieg lebenden Zentralmächte wären daher berechtigt gewesen, die Einmündigen Italiens gegen seine Bündnispflicht nicht anzurechnen. In letztem Verhältnis für die nicht letzte und daher auch nicht weniger als es schon war, eine einseitige Auslegung des Dreubundvertrags hinzunehmen und sich mit der Erklärung wohlwollender Neutralität, zu der der Vertrag unabweislich verpflichtet, zu begnügen. Obwohl der Artikel VII auf Kompensationen nur für den Fall eines Machtübergangs auf dem Balkan abzielt, erklärte sich die bis Österreich-Ungarn-Regierung gegen mit Ausbruch des Krieges eingetretenen Möglichkeiten einer Machtveränderung grundsätzlich bereit, eventuelle Kompensationen ins Auge zu fassen.

Mehr und mehr stellte sich im weiteren Verlauf heraus, daß nach dem Tode des Ministers Marconi in San Giuliano in Italien starke Kräfte an Werke waren, um für die Wahrung der Neutralität nach einen besonderen Vorteil von der Donaumonarchie herauszufischen. Die italienische Regierung fing an zu zögeln und mit den Rüstungen stiegen die Forderungen der Freirechtlichen, Republikaner, Freimaurer und sonstigen Franzosen. Nach handelte es sich nicht mehr um Serbien, sondern um den Erwerb nach anderer oder österreichischer Erlaubnis an den sibirischen Grenzen der Monarchie als Preis dafür, daß Italien den in heißen Kämpfen lebenden Bundesgenossen nicht in den Rücken falle.

In dem westlichen Westen des Krieges fern zu halten und die Österreich-Ungarn-Beziehungen auf eine neue freundschaftliche Grundlage zu stellen, hat die deutsche Regierung nichts unversucht gelassen, um eine Einigung zwischen Österreich-Ungarn und seinem italienischen Bundesgenossen herbeizuführen. Die Verhandlungen verliefen langsam, aber schließlich wurden sie von verheerenden Kriegserfolgen der italienischen Regierung, daß die vereinbarte Gebietsabtretung sofort in Kraft gesetzt werden müßte. Am den in diesem Zeitraum liegenden Urwahn zu zerstreuen, wurde am 19. März 1916 die Monarchie der österreichischen Regierung für die Durchführung der Vereinbarungen ununterbrochen in Paris angesetzt. Auf den bestimmten Angebot Österreich-Ungarns von Ende März 1915, das bereits die Abtretung des italienischen Sprachgebietes in Südtirol in Aussicht stellte, ging die italienische Regierung nicht ein, sondern bei ihrer eigenen Forderungen erst am 11. April der Österreich-Ungarn-Regierung wie folgt bekannt.

Die absolute Preisgabe des Trentino auf Grund der im Jahre 1811 festgesetzten Grenzen, d. h. mit Einschluß des weit außerhalb des italienischen Sprachgebietes liegenden urberdischen Bogen, eine Grenzabtretung zu Gunsten Italiens am Jongo mit Einschluß von Gila und Grotto und Montafon, die Hauptstadt Trient mit seinen bis an die Jansongrenze verlaufenden Hinterland nebst Capobitria und Triano in einen unabhängigen Freistaat, die Abtretung der Cursolari-Untergruppe, mit Vifia, Vesina, Cursolari, Zogno, Dazzo und Melzo. Alle diese Abtretungen sollten sofort vollzogen und die aus den abgetretenen Landstrichen stammenden Angehörigen der Armee und Marine freizulassen werden. Ferner beanspruchte Italien die volle Souveränität über Valona und Safano mit Sinterland und völliges Desinteressement Österreich-Ungarns in Albanien. Sinesen hat Italien eine Volksabstimmung von 200 Millionen Franzosen als Abzahlung aller Lasten und die Abtretung der Provinz Trient an Österreich-Ungarn. Österreich-Ungarn sollte neutral zu bleiben. Auf Geltendmachung von weiteren Kompensationsforderungen aus dem Art. 7 des Dreubundvertrags wollte es für die Dauer des Krieges verzichten und erwarbte von Österreich-Ungarn einen gleichen Verzicht in Bezug auf die italienische Forderung der Inseln des Dardanellen.

Schwohl diese Forderungen über das Maß dessen weit hinausgingen, was Italien sich zur Verwirklichung seiner nationalen Aspirationen verlangen konnte, drach daß die A. und S. Regierung die Verhandlungen nicht ab, sondern verfuhr weiter mit der italienischen Regierung zu einer Verständigung zu gelangen. Die deutsche Regierung tat alles, was in ihrer Macht stand, um die italienische Regierung zu einer Ermäßigung ihrer Ansprüche zu bewegen, deren bebingunglose Annahme die berechtigten Interessen und auch die Würde der österreichisch-ungarischen Monarchie schwer verletzt hätte.

Während diese Verhandlungen noch schwebten, gab der italienische Botschafter in Wien am 4. Mai der österreichisch-ungarischen Regierung unverweilt die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien im August vorigen Jahres gebrochen entsehe. Gleichgültig erklärte der Botschafter, daß er alle in seiner Regierung bis dahin gemachten Angebote zurückließ. Diese förmliche Kündigung des noch bis 1920 laufenden Vertrages ging also bis in die kritischen Zustände des vorigen Jahres zurück und stand in Widerspruch nicht nur mit wohlwollenden und freundschaftlichen Beziehungen des Königs von Italien vom August 1911 bis jetzt, sondern auch mit dem Inhalt des Artikels VII des Vertrages hinsichtlich auf abgebauten Kompensationsansprüchen. Es muß dahingestellt bleiben, ob die nachgehenden Verleumdungen des italienischen Kabinetts bei dieser Ermäßigung einen so feindseligen Eindruck hervorgerufen hätten, wie die Einseitigkeit zu den Italien Verbündeten folgten oder ob sie dem Druck der öffentlichen Meinung nachgaben, die sich unter dem sorgfältigen Aufsehen der im fremden Solde lebenden Blätter immer mehr gegen die Zentralmächte erhob hatte. Dem Deutschen blieb gegenüber bekräftigt sich die italienische Regierung betraf, die in Wien am 4. Mai abgegebene Erklärung in Berlin zur Kenntnis mitzuteilen.

Ein letzter Versuch, den Unverzicht des bisherigen Bundesgenossen in das feindselige Lager zu verführen, wurde am 10. Mai mit den noch beträchtlich erweiterten Forderungen der öster-

reichlich-ungarischen Regierung gemacht, die der Reichskanzler am 18. Mai im Reichstag vorlesen hat.
Zuletzt der geschichtliche Versuch. Nach dieser lastigen Darstellung wird kein Grund etwas daran ändern können, daß, wenn die italienische Regierung zu den Waffen gegen die bisherigen Bundesgenossen rief, sie dies unter Bruch von Treu und Glauben und in einem Machtübergang tun würde, der dem italienischen Volk mit allen möglichen Garantien freiwillig und ohne Zwang verweigert worden wäre.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Ein englischer Dampfer unter falscher Flagge.
Notterdam, 20. Mai. Der gestern in Amstuden eingetroffene englische Dampfer „Bromethus“ führte die Zeichen der niederländischen Ozean-Trust-Gesellschaft. Es wird sofort eine Untersuchung eingeleitet werden, ob der Dampfer hierzu die Berechtigung hatte. (Z. U.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Ein Unterstaatssekretär des Krieges in Frankreich.
W. L. B. Paris, 20. Mai. („Agence Reuter“.) In der am Mittwoch abend im Palais Bourbon abgehaltenen Sitzung der Kammergruppe der geeinigten Sozialisten teilte der Deputierte Thomas mit, ihm sei von der französischen Regierung eine Leitung eines neu zu bildenden Unterstaatssekretariats des Krieges angeboten worden. Nach einem Meinungsaustausch hierüber gelangte die Gruppe zu der Ansicht, daß Thomas das Angebot annehmen sollte. Man meidet nunmehr, daß der sozialdemokratische Deputierte Thomas zum Unterstaatssekretär des Krieges ernannt und in dieser Eigenschaft mit der Leitung der 3. Abteilung des Kriegsministeriums, Abteilung für Artillerie und Militärärztliche betraut wurde.

Oesterreichs Krieg.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. L. B. Wien, 20. Mai. Amtlich wird veröffentlicht 20. Mai 1915:
Ostlich Jaroslau und bei Scianina wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen haben nach Osten und Südosten Raum gewonnen.
In den Kämpfen am oberen Dniepr weitere 5600 Gefangene. Die Russen wurden in dem Abschnitt nordlich Zibor aus ihren Stellungen zurückgeschlagen. Eine Ostfront 10 Kilometer südwestlich Moskau erkümmert. An der Pruthinie ist die Situation unverändert. Nordlich Kolomena brach in kurzer Gegenoffensive 1400 Gefangene.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Krieg.

Die englischen Kleinverlethe vor den Dardanellen.
e. M. Genf, 20. Mai. Die in London ausgegebene 4. Verlautbarung über die Dardanellenarmee enthält dem Kriegsbüro zufolge die Namen von 1340 Offizieren und 16187 Mann.

Die Flotte der Alliierten wart sich nicht mehr in die Meerenge.
W. L. B. Dardanellen, 19. Mai. (Von dem Sonderberichterstatter des W. L. B.) Seit der Zorpeberigung des „Goliat“ ist die Flotte der Alliierten nicht in die innere Meerenge gedrungen. Stets kommen wenige Schiffe nur für eine kurze Fahrt über die letzten Schiffe der Rüstungskontingente das Weite. Die Landkämpfe auf der europäischen Seite werden erfolgreich fortgesetzt. Die Rüstungsarbeiten werden weiter zurückgedrängt, mehrere ihrer Schützengräben eingeebnungen.

Der neue französische Oberbefehlshaber vor den Dardanellen.
W. L. B. Riichi, 20. Mai. Wie die „Nouve Reuier Zeitung“ aus Genf meldet, ist General Gouraud, der als Nachfolger des Generals d'Amade den Oberbefehl über die französische Expeditionarmee übernimmt, mit den Dardanellen eingetroffen.

Von jenseits des Kanals.

Das neue Ministerium mit den alten Zielen.
W. L. B. London, 20. Mai. Im Unterhaus teilte Asquith mit, daß nach Schritte der Neubildung des Kabinetts auf breiter persönlicher und politischer Grundlage tun wolle. Er wünschte jedermann klar zu machen, daß I. die geplante Veränderung die Stellungen des Ministerpräsidenten und des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten nicht berühren würde, daß 2. feierlich Werdung in der Politik des Landes im Hinblick auf die Fortsetzung des Krieges beschließt ist, und daß 3. jede Neubildung des Kabinetts, die um des Kriegszweckes willen geschäftlich nicht als ein Aufgeben der politischen Ziele, irgend einer Partei ausgelegt werden soll. Asquith bekräftigte die Erklärungen von Lord Ros.

Vertretung der Arbeiterpartei im Kabinett.

W. L. B. London, 20. Mai. Im Unterhaus erklärte die Arbeiterpartei, daß ihr Angebot Asquiths, im Kabinett vertreten zu sein, annehme.

Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht in England.

e. M. Berlin, 18. Mai. Gegen die immer bringlicher von den Unruhigen geforderte allgemeine Wehrdienstpflicht, deren Einführung selbst Lord Salisbury kürzlich im Oberhaus als vollständig durch abgelaufene Umstände geboten in Aussicht stellte, wendet sich, wie dem „Berliner Volks-Anzeiger“ aus Amsterdam gemeldet wird, die bedeutende Londoner Wochenchrift „Nation“ mit aufsehererregender Entschiedenheit. Eine solche Maßregel würde das Volk spalten, einen gefährlichen Parteikampf entfesseln und vielleicht den Verlust des Krieges zur Folge haben. Die Regierung habe kein Monopol dazu vom Volk erhalten. Sie solle sich normen lassen vor der ungewissen Gefahr und der Notwendigkeit solcher Experimente, das zudem unbedingt nötigsten müßte.

